

Dr. Craig Keener, Römer, Vorlesung 12, Römer 10:33-12:13

© 2024 Craig Keener und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Craig Keener über den Römerbrief. Dies ist Sitzung 12 zu Römer 10:33-12:13.

Wir waren gerade dabei, Römer Kapitel 11 zu beenden. Wie Sie sich vielleicht denken können, liegt das teilweise an den natürlichen Pausen im Römerbrief, aber auch daran, dass die Videos in angemessenen Abständen unterbrochen werden. Römer Kapitel 11, Verse 30 bis 32, fasst die Themen des vorhergehenden Abschnitts zusammen, in dem Israel und die Heiden Regeln des Ungehorsams austauschen, damit das Evangelium schließlich alle erreicht. Nun, hier ist eine Frage, die sich manche vielleicht gestellt haben: Als Sie mich in Römer Kapitel 2 hörten, dachten Sie vielleicht, ich sei ein Bundestheologe, und die Dispensationalisten hörten auf, mir zuzuschauen.

Und dann, in Römer Kapitel 11, dachten Sie vielleicht, ich sei ein Dispensationalist, und dann hörten die Bundestheologen auf, mir zuzuhören. Vielleicht beobachtet mich jetzt niemand mehr, aber hoffentlich werden einige Leute sagen: „Nun, ist das Dispensationalismus oder Bundestheologie?“ Und als ich in Römer Kapitel 9 war, haben Sie vielleicht gesagt: „Ist das Calvinismus oder Arminianismus?“ Ein Freund von mir sagte sogar: „In Ihrem Römer-Kommentar waren Sie eher neutral. Das hättest du nicht sein sollen.“

Sie hätten mir zustimmen sollen. Aber ich habe nicht unbedingt versucht, neutral zu bleiben. Ich habe nur versucht, dem Text zu folgen.

Es ist nicht so, dass es mir egal wäre, wie wir die verschiedenen Texte am Ende miteinander harmonisieren. Ich meine, mir liegt biblische Theologie und letztlich systematische Theologie, pastorale Anwendung und all diese Dinge sehr am Herzen. Aber bevor wir dazu kommen, liegt unser Fokus beim Studium der Bibel darauf, was uns dieses Buch lehren kann. Und genau damit beginne ich.

Und ich versuche nicht, für die Bundestheologie, den Dispensationalismus oder irgendetwas anderes zu argumentieren. Ich versuche, dem Text treu zu bleiben. Und wohin uns der Text führt und was wir dann mit anderen Texten zusammenbringen, das ist es, was wir glauben.

Und wenn es in niemandes System passt und wir ein größeres System brauchen, um es unterzubringen, nun, dann ist das für mich in Ordnung. Und wenn es für jemand anderen nicht passt, nun, dann erkläre ich nur den Text und Sie überlegen, wie Sie

ihn zusammenstellen wollen. Aber auf jeden Fall haben wir in Römer 11, Verse 33 bis 36, eine abschließende Doxologie.

Es war üblich, einen Abschnitt – und hier den Abschluss von Römer 9 bis 11 – mit mitreißender Rhetorik abzuschließen, insbesondere ein ganzes Buch auf diese Weise. Aber auch Abschnitte von Reden usw. wurden oft auf diese Weise mit einer Zusammenfassung oder mitreißender Rhetorik abgeschlossen. Nun, Doxologie ist sicherlich mitreißende Rhetorik.

Es wird die sogenannte Rhetorik des Erhabenen verwendet, zumindest nennen es Rhetoriker manchmal so, manchmal große Rhetorik. Und manchmal grenzt das ans Poetische. Wie ich bereits erwähnte, denken manche Leute, dass bestimmte Dinge in den Schriften des Paulus vorpaulinische Hymnen sind, und einige davon könnten sicherlich vorpaulinisches Material sein, aber wir müssen das nicht annehmen, denn Paulus war in der Lage, in Doxologien oder große Rhetorik zu verfallen.

Manchmal ist man von Gottes Wort so begeistert, dass man sich kaum beherrschen kann. Und genau das ist, glaube ich, bei Paulus hier und an einigen anderen Stellen passiert. Er betet Gott an und verwendet eine Sprache, die, wie wir sie verstehen, fast poetisch ist – nicht etwa mit griechischem Versmaß, sondern einfach mit einer sehr mitreißenden Rhetorik.

In Kapitel 11, Vers 34, bedient er sich der griechischen Übersetzung von Jesaja 40, Vers 13: „Wer hat den Sinn des Herrn erkannt?“ Und natürlich heißt es im Hebräischen: „Wer hat den Geist des Herrn erkannt?“ Deshalb wird in 1. Korinther 2,16 diese Frage gestellt und dann heißt es: „Aber wir haben Christi Sinn, weil wir den Geist haben.“ Darüber haben wir bereits in Kapitel 8 gesprochen, aber hier wird auch auf das vorbereitet, was in Römer 12,2 kommt, wo es um die Erneuerung unseres Sinnes geht. „Wer hat den Sinn des Herrn erkannt?“ Nun, in 1. Korinther 2 sagt er: „Wer hat den Sinn des Herrn erkannt?“ Ah, aber wir haben Christi Sinn.

Und hier: Wer hat den Sinn des Herrn erkannt? Wer hat den Geist des Herrn erkannt? Aber er wird über die Erneuerung unseres Geistes sprechen. Und das zeigt uns, dass ein Aspekt der Erneuerung unseres Geistes darin besteht, Gottes Perspektive auf die Geschichte einzunehmen, auf Gottes mächtige Werke in der Geschichte, sie durch eine theologische Linse zu betrachten, wie wir sie in diesem Fall haben. Nicht, dass wir immer einer Meinung wären, wir haben nur eine theologische Linse.

Aber in jedem Fall zitiert er in Vers 11,35 aus Hiob 41,11 – einfach aus den verschiedensten Schriftstellen von Paulus. Und schließlich kommt er in Vers 36, einem der mitreißendsten Verse, wie ich finde, im gesamten Römerbrief und vielleicht in der gesamten Heiligen Schrift, zu dem Schluss: „Von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge.“ Gott ist wahrhaft souverän.

Antike Schriftsteller, oft seit Aristoteles, dachten oft in verschiedenen Kausalitätskategorien. Manchmal haben wir heute das Problem, dass jemand sagt: „Das ist nicht von Gott verursacht worden. Es ist ein Naturphänomen.“

Manchmal betrachten die Menschen die Dinge in der Schöpfung auf die gleiche Weise. Aber antike und oft auch mittelalterliche Denker dachten in Begriffen mehrerer Kausalitätsebenen. Es gab verschiedene Arten von Kausalität.

Man könnte von „von ihm“ sprechen, als wäre Gott die Quelle all dessen. Durch ihn bewirkt Gott, dass es geschieht, indem er es ihm vermittelt oder für ihn bestimmt. Doch letztlich ist es eine teleologische Ursache.

Dies ist der Grund, warum es getan wurde. Für verschiedene Ursachen wurden unterschiedliche Präpositionen verwendet. Und Paulus verwendet diese unterschiedlichen Präpositionen, um zu zeigen, dass Gott den gesamten Prozess begleitet.

Paulus vertraut auf Gottes Souveränität in der Geschichte seines Volkes und der Nationen, wie wir in diesem Abschnitt sehen. Und um aus meinem Römer-Kommentar zu zitieren: Der Grund, warum ich aus meinen Kommentaren zitiere, liegt nicht darin, dass meine die ausführlichsten wären. Mein Römer-Kommentar war sehr kurz.

Aber einfach, weil es mir die Arbeit an der PowerPoint-Präsentation erspart hat. Paulus sagt so etwas wie: Gott ist der Schöpfer aller Dinge und die notwendige Instanz, durch die sie entstehen. Und anderswo sehen wir, dass dies durch Jesus geschieht. Und am Ende werden all diese Dinge Gottes Absichten erfüllen.

Damit sind wir nun bereit, uns Römer 12 zuzuwenden. Dieser Vers ist sehr bedeutsam, da Paulus sich darauf vorbereitet, einige der theologischen Erkenntnisse anzuwenden, die er dargelegt hat. Römer 12,2. Ich werde viel Zeit mit diesem Vers verbringen, deshalb führe ich ihn gleich zu Beginn an. Folgt nicht dem Muster dieser Zeit.

Lasst euch stattdessen verwandeln, indem euer Geist erneuert wird. So werdet ihr befähigt, zu beurteilen, was gut, angenehm und vollkommen ist, und so Gottes Willen zu erkennen. Es gibt Gründe für diese Übersetzung, und ihr werdet sie später noch genauer verstehen, wenn ich die einzelnen Teile erläutere.

Doch hier geht es um einen Übergang zur Anwendung. Paulus tut das oft in seinen Schriften. Nachdem er die theologischen Grundlagen gelegt hat, geht er zur Anwendung über.

In 1. Thessalonicher, Kapitel 4 und 5, wendet er die Dinge auf das Verhalten der Menschen an. Ich denke, in Galater 5 und 6 tut er das sogar noch deutlicher. Dasselbe tut er, glaube ich, hier im Römerbrief.

Im ersten Korintherbrief tut er das durchgehend. Aber es gibt Gründe, warum er seine Briefe so strukturiert. Manche Leute denken: „Wenn Gott mich nicht bestraft, verhalte ich mich einfach so, wie ich will.“ Und genau darum geht es bei der Rechtfertigung. Das geht aber am Kern der Sache vorbei.

Tatsächlich ist das keine sehr moralisch entwickelte Sichtweise. Was die moralische Entwicklung von Kindern angeht, wirkt Bestrafung ab einem bestimmten Stadium abschreckend. Nimmt man ihnen diese weg, lernen sie allmählich, so etwas nicht mehr zu tun.

Aber irgendwann lernen sie, an andere zu denken, und in einem fortgeschrittenen Stadium der moralischen Entwicklung werden sie altruistischer. Weil sie Recht haben, tun sie Dinge, um anderen zu helfen, weil sie Hilfe brauchen. Und Paulus hat von der Rechtfertigung durch den Glauben gesprochen, aber er möchte, dass wir richtig leben.

Wir sind gerecht geworden. Wir haben eine neue Identität. Deshalb müssen wir nun wie neue Menschen leben, nicht aus Angst vor Bestrafung, sondern weil wir in Christus so sind.

Unseren Körper als Opfer darbringen, 12:1. Wir haben bereits erwähnt, dass der Körper für Gutes oder Schlechtes eingesetzt werden kann. Hier ist die Darbringung des Körpers als Opfer für Gott eine gute Möglichkeit, ihn einzusetzen. Trotz früherer Warnungen erkennt Paulus, dass der Körper zum Guten eingesetzt werden kann.

Zuvor sprach er in Kapitel 6, Verse 13 und 19 davon, unseren Körper als „Hapla“ darzustellen, was Waffen bedeuten kann. In Römer 13 wird er es wahrscheinlich in einem militärischen Sinn verwenden oder als Werkzeuge Gottes. Nun, hier und wahrscheinlich auch in 6 waren es nur Werkzeuge, aber auch hier präsentieren wir unseren Körper Gott.

Und letztlich soll in diesem Zusammenhang unser Körper im Dienst seines Körpers stehen (Verse 4-6). Er spricht davon, unseren Körper als lebendiges Opfer darzubringen. Nun, Priester bringen Opfer dar.

Wir sind hier Priester, die sich als Opfer darbieten. Und er nennt drei Adjektive, um dies zu modifizieren: lebendig, heilig und annehmbar oder angenehm.

Was bedeutet das? Opfer sollten einer Gottheit wohlgefällig sein. In der Heiligen Schrift wird dieser Ausdruck auf Opfer angewendet, beispielsweise in Esra 6,10,

Jesaja 56,7 und Jeremia 6,20. Paulus verwendete diesen Ausdruck auch an anderer Stelle für symbolische Opfer. Das Geschenk der Philipper an Paulus in Philipper 4,18 ist ein Opfer, das Gott wohlgefällig ist. Opfer mussten Gott wohlgefällig sein.

Sie mussten auch heilig sein. Wir finden einige Beispiele im Alten Testament, wie Levitikus 2, 3 und 10, wo das Opfer als heilig bezeichnet wird. Aber sobald ein Opfer Gott gewidmet ist, ist es Gott geweiht.

Es ist heilig. Wir müssen unseren Körper Gott auf eine Weise darbieten, die ihm gefällt, so wie der wohlriechende Duft einiger Opfer im Alten Testament Gott gefallen soll. Und es ist auch heilig, es ist Gott geweiht. Dafür wurden wir geschaffen.

Lasst uns im Licht der Ewigkeit für das Leben, wofür wir geschaffen sind. Und das Opfer besteht darin, zu leben. Das ist irgendwie ein Widerspruch in sich.

Es gibt viele Beispiele für Oxymorone, zum Beispiel viele humorvolle. Ein Oxymoron liegt vor, wenn man zwei Begriffe zusammen verwendet, die normalerweise als widersprüchlich gelten würden. Ein lebendiges Opfer. Es gab Getreideopfer und ähnliches.

Es gab auch den Asasel-Bock. In Levitikus 16 gab es zwei Böcke, und einer wurde freigelassen. Aber normalerweise, wenn die Leute an ein lebendes Opfer denken, ist das eine Art Widerspruch in sich.

Aber wir leben noch, und dies ist ein Opfer, das wir durch unsere Lebensführung bringen. Wir mögen unser Leben für Christus geben, was letztlich ein anderes Opfer sein mag, aber unser tägliches Opfer besteht in unserer Lebensführung. Und es soll ein vernünftiges Opfer sein.

Manche Menschen in der Antike sprachen von spirituellen Opfern. Natürlich gibt es im Alten Testament wie auch im Neuen Testament viele bildliche Opferbegriffe. Das Opfer, das du verlangst, Herr, ist ein reumütiger und gebrochener Geist.

Da wäre Psalm 51,17. Sprüche 21,3. Und dann gibt es noch Texte wie Amos Kapitel 5, wo Gott sagt, er verachte ihre Opfer, ihre Neumonde und so weiter. Und was er wirklich verlangt, ist: Lasst Gerechtigkeit fließen wie Wasser und Rechtschaffenheit wie einen nie versiegenden Strom. Jesaja Kapitel 1, Jesaja 58 und so weiter.

Aber hier ist das dazugehörige Adjektiv ein „Logikos-Opfer“. „Logikos“ kann in bestimmten Kontexten auch „geistlich“ bedeuten. In 1. Petrus Kapitel 2, wo von „Logikos“ die Rede ist, wird es wahrscheinlich sogar verwendet, um eine Verbindung zu dem herzustellen, was er gerade gegen Ende von Kapitel 1 gesagt hat, wo von Gottes Wort die Rede ist.

Es hat also hier mit dem Logos zu tun. Es kann aber auch rational oder mit dem Verstand verbunden sein, mit dem Logos, der Vernunft. Und genau darum geht es hier, denn in Vers 2 spricht er gleich über den Verstand. Wenn man die semantische Bandbreite eines Wortes betrachtet, können Elemente, die wir als verschiedene Elemente betrachten, in die Originalsprache übergehen.

Man muss also nicht unbedingt zwischen spirituell und rational trennen, wie wir es gerne tun würden. Die Stoiker sprachen jedoch von rationalen Opfern, die nicht dem Aberglauben der Massen entsprachen, sondern Opfer waren, bei denen man sich überlegte, was den Göttern gefallen würde. In den Versen 2 und 3 geht es um den Verstand.

Dies geschieht durch unsere Vernunft. Unser Verstand wird genutzt, um herauszufinden, was Gott wirklich will. Und so können wir unseren Körper nutzen, um Gott zu dienen.

Denn unser Verstand zeigt uns, wie wir unseren Körper richtig einsetzen, um Gott zu dienen. Unser Verstand kann für Gott eingesetzt werden, genauso wie unser Körper für Gott eingesetzt werden kann. Und so ist in Kapitel 12 gleich zu Beginn von Verwandlung im Gegensatz zu Anpassung die Rede.

Sich der Welt anzupassen, sagten Philosophen, sollte man sich nicht der Masse anpassen. Sie seien dumm. Natürlich hatten die Massen auch keine besonders gute Meinung von den Philosophen.

Jüdische Weise sagten, wir sollten uns nicht den Heiden anpassen. Stattdessen sollten wir einen veränderten Geist haben. Paulus spricht an anderer Stelle von der vollständigen Verwandlung, die wir bei Christi Wiederkunft erleben werden, wenn wir Christus völlig gleichgestaltet sind (8,29 oder Philipper 3,21), wenn unser Körper seinem herrlichen Körper gleich gemacht wird.

Philipper 3:10: „Seine Leiden angenommen.“ Aber auch hier steht „verwandelt“ im Imperativ. Es ist ein passiver Imperativ, was ziemlich ungewöhnlich ist, aber wahrscheinlich bedeutet es, dass es sich um Gottes Handeln handelt.

Gott ist derjenige, der uns verwandelt. Lass dich verwandeln, indem du deinen Geist erneuerst. Passe dich nicht, wie es wörtlich heißt, diesem Zeitalter an, aion.

Es ist nicht die Welt des Kosmos, es ist die Welt von Aion. Entschuldigung, Alter. Und so haben wir einen Kontrast zwischen dem neuen und dem alten Zeitalter.

Sie erinnern sich sicher, dass dies in den Schriften des Paulus sehr häufig vorkommt: das gegenwärtige böse Zeitalter (Gal 1,4) im Gegensatz zur Zukunft. Das findet man im jüdischen Denken überall. Der Kontrast zwischen dem gegenwärtigen und dem

zukünftigen Zeitalter, der Herrschaft Gottes, der Zeit des vollkommenen Friedens und der Gerechtigkeit, der Herrschaft des Geistes, des Messias und so weiter. Bei Paulus finden wir das „schon jetzt, aber nicht noch“, sondern er spricht von der Weisheit des gegenwärtigen Zeitalters (1. Kor 1,20; 2,6 und 8; 3,18). Er spricht vom Gott dieses Zeitalters (2. Kor 4,4), und wir erwähnen die Erlösung vom gegenwärtigen Zeitalter (Gal 1,4). Wir haben zuvor auch über den Geist als Vorgeschmack gesprochen und dabei 1. Korinther 2, 1 und 5 erwähnt. Auch hier wird das nicht mit dem Wort „Ahabon“ beschrieben, sondern unsere Hoffnung für die Zukunft basiert auf unserer Erfahrung des Geistes in Galater 5,5. Passt euch also nicht diesem Zeitalter an, sondern lasst euch verwandeln, indem ihr euren Geist für ein neues Zeitalter erneuert – nicht für ein neues Zeitalter in dem Sinne, wie manche Leute davon sprechen, sondern für ein neues Zeitalter im Sinne der verheißenen kommenden Welt.

Erneuerung für ein neues Zeitalter. „Erneuerung“ ist hier ein Begriff, der mit dem Begriff „neu“ verwandt ist. Er hat diesen Begriff bereits früher verwendet: „neues Leben im Geist“. Wir sind vom alten Menschen befreit worden.

Dazu gehört eine neue Denkweise, eine neue Weltanschauung. Wir betrachten die Dinge aus der Perspektive, wie sie in Ewigkeit aussehen werden oder wie sie in der kommenden Welt aussehen werden. Haben wir unsere Zeit genutzt? Haben wir unsere Ressourcen so eingesetzt, dass sie Gottes ewigen Absichten entsprechen? Werden wir in einer Million Jahren auf unseren heutigen Tag zurückblicken und sagen: „Ich habe den heutigen Tag so verbracht, dass ich meinen Vater verherrliche“? Paulus spricht auch in 2. Korinther 5,16-17 über diese neue Weltanschauung, um besser zu verstehen, was er damit meint. Er sagt: „In Christus sehen wir die Dinge jetzt nicht mehr so wie früher.“

Wir betrachten Christus nicht mehr so wie früher. Wir betrachten alles mit neuen Augen, weil Altes vergangen ist, Neues gekommen ist und ein neues Zeitalter in die Geschichte eingebrochen ist. Und weil wir in Christus neue Geschöpfe sind, sind wir ein Vorgeschmack einer neuen Schöpfung.

Wir leben in dieser Zeit, aber wir leben in dieser Zeit mit einer Perspektive auf die Zukunft, sodass wir, in Jesu Worten, Salz und Licht sind. Wir sind hier in dieser Welt, um für das Königreich etwas zu bewirken. Wir bewerten diese Welt und leben im Licht der Ewigkeit.

Und er wird in Kapitel 13, Verse 11–14 näher darauf eingehen, wo es heißt: „Hey, schlaft nicht länger. Der Tag kommt. Der Tag des Herrn kommt.“

Weißt du, die Nacht ist fast vorbei. Lebe nicht wie die Welt, die in der Dunkelheit schläft. Eine neue Welt kommt.

Wir sind die Erstlinge, die mit Christus auferstanden sind. Unsere Identität liegt in ihm. Und deshalb müssen wir im Licht der Ewigkeit leben.

Wenn es Zweifel darüber gibt, was Römer 13,11-14 im Licht von 1. Thessalonicher 5,2-9, den Paulus zuvor geschrieben hat, bedeuten könnte, ist es ziemlich klar, dass es hier um ein Leben im Licht der Ewigkeit und im Licht der Wiederkunft des Herrn geht. Christen haben unterschiedliche Ansichten über die Einzelheiten der Wiederkunft des Herrn. Doch wir sind uns alle einig: Wir müssen im Licht dieser Wiederkunft leben.

Wir müssen im Licht der Wiederkunft des Herrn leben, im Licht der Ewigkeit. Was ich als tragisch erachte, ist, dass wir dort, wo die Kirche heute über die meisten Ressourcen verfügt, wo sie nicht verfolgt wird und in einem relativ guten Zustand lebt, diese Ressourcen oft blind für uns selbst verschwenden und eine Mission von ewigem Wert vernachlässigen. Im Licht der Ewigkeit zählt jeder Augenblick unseres Lebens.

Früher habe ich versucht, das bis ins kleinste Detail zu regeln, und das schlage ich nicht vor. Das war keine gute Idee. Wir können nicht alles kontrollieren, was in jedem Moment passiert.

Geduld ist eine Frucht des Geistes. Aber wir müssen uns ständig Gottes Zielen widmen und dafür sorgen, dass alles für die Ewigkeit zählt. Als ich mit meiner Doktorarbeit begann, hatte ich gerade die schlimmste Erfahrung meines Lebens gemacht.

Ich habe bereits erwähnt, dass mein Dienst zerstört war, alles war vorbei. Ich klammerte mich verzweifelt an Gott. Es fühlte sich nicht wirklich wie eine Doktorarbeit an, aber der Herr schloss mir alle Türen, die mir offen standen.

Ich war völlig am Boden zerstört. Der Herr hat mir das ermöglicht. Und so, nun ja, ich glaube, ich hatte einen Dollar.

Aber wie dem auch sei, ich hatte wirklich mit meinem Herzen zu kämpfen. Ich war ein gebrochener Mensch. Und dann traf ich diesen Erstsemester namens John.

Und ich hatte John bei einer Bibelstunde im Wohnheim kennengelernt. Und ich wusste nicht, dass er nur seine politischen Runden drehte. Er war der Wohnheimpräsident.

Er machte gerade seine Runde durch das ganze Wohnheim. Ich nahm an, er sei Christ. Aber dann kamen wir ins Gespräch und er war total niedergeschlagen, weil er gerade bei seiner Matheprüfung durchgefallen war.

Er hat zwar in Analysis bestanden, aber in diesem Test war er nicht besonders gut. Also kamen wir ins Gespräch, und ich erzählte ihm, was mich so sehr ärgerte. Und so ging das Gespräch einfach weiter, und wir redeten weiter.

Und ich sah, dass John seine Freunde am wichtigsten waren. Aber ich sah auch, dass er nicht wirklich dem Herrn diente. Also sagte ich: „Weißt du, John, was ist größer, eine Million oder eins?“ Er hatte zwar in der Matheprüfung versagt, aber diese Mathematik war einfach.

Was ist größer, die Ewigkeit oder ein Jahr? Natürlich die Ewigkeit. Ich sagte: „John, du liebst deine Freunde wirklich. Es gibt nichts Größeres, was du ihnen geben kannst, als ewiges Leben.“

Aber man kann ihnen nichts geben, was man selbst nicht hat. Und Tränen traten ihm in die Augen. Ich konnte sehen, dass der Heilige Geist ihn berührte.

Er nahm Christus nicht sofort an. Ich drängte ihn nicht. Doch im Laufe des nächsten Monats wirkte der Heilige Geist auf ihn ein und Gott berührte ihn tief.

Er wurde ein begeisterter Christ und rief sofort 40 seiner Freunde zusammen, um ihnen von Christus zu erzählen. Bevor er gläubig wurde, war er Mitglied der wildesten Studentenverbindung auf dem Campus. Und jetzt ist er in dieser wildesten Studentenverbindung.

Er bezeugt ihnen seine Taten. Die Leute machen sich über ihn lustig und so weiter. Aber sie fanden heraus, dass es sehr nützlich war, jemanden zu haben, der nicht betrunken war, denn wenn sich jemand verletzte, war er betrunken.

Jemand hat ihnen versehentlich eine Tür vor der Nase zugeschlagen. John war der Einzige, der sie ins Krankenhaus fahren konnte. So verbreitete sich seine Aussage mit der Zeit.

John hat weit mehr Menschen persönlich zu Christus geführt als ich in meinem Leben. Aber wenn wir im Licht der Ewigkeit denken: Wie können wir den größten Unterschied machen? Wissen Sie, in meinem Land ist es heute anders, weil die Leute online spielen, Videospiele spielen und ähnliches. Aber vor einigen Jahren verbrachte der durchschnittliche amerikanische Christ, nordamerikanischer Christ, ich weiß nicht, drei, vier Stunden am Tag vor dem Fernseher.

Stellen Sie sich vor, Sie würden 40 Millionen Christen mit diesen vier oder drei Stunden täglich an 365 Tagen im Jahr rechnen – und Sie hätten 40 Millionen Christen. Ich weiß, es sind mehr als 40 Millionen, aber das ist nur eine Zahl. Und Sie würden all diese Stunden in den Dienst unserer Gemeinden stellen, indem Sie

unseren Nächsten von Christus erzählen, sich um die Bedürfnisse der Menschen kümmern oder diese Zeit im Gebet verbringen.

Könnt ihr euch die Erweckung vorstellen, die daraus entstehen würde? Könnt ihr euch vorstellen, was Gott damit machen würde? Wenn wir im Licht der Ewigkeit leben würden, nicht nur für das, was uns Spaß macht, sondern dafür, wie wir als Diener etwas bewirken können. In der Erkenntnis, dass jeder von uns von Gott die Gabe erhalten hat, etwas zu bewirken, wie Paulus in Römer 12 weiter ausführen wird. Nun, hier besteht ein Kontrast zwischen diesem erneuerten Geist und dem alten, verdorbenen Geist aus Römer 1.

Römer 1: Die Menschheit versäumte es, Gott zu danken (1,21) und betete schließlich Götzen an (12,3). Hier beten Gläubige Gott an und opfern sich nicht Götzen, sondern dem lebendigen Gott. Sie verdarben ihren Körper (12,4), wir aber opfern unseren Körper (12,1), um dem Leib Christi zu dienen (12,4 oder 8). Sie gehören der Gegenwart an, wie die Zeitformen in 11,8 bis 32 nahelegen.

Wir werden nicht diesem Zeitalter angepasst, sondern unser Geist wird erneuert (12:2). Sie waren mit der Erkenntnis Gottes nicht einverstanden, deshalb ließ Gott zu, dass ihr Geist verdorben wurde. Doch hier erneuert Gott unseren Geist, damit wir seinen Willen annehmen können.

Und ich werde über den Zusammenhang im Griechischen sprechen. Im Englischen kommt er nicht ganz so gut rüber. Ihre verdorbenen Gedanken führten in 12:8 bis 31 zu selbstsüchtigen Lastern.

Unser erneuerter Geist führt in 12,1 bis 8 zu Diensten am Leib Christi. Jetzt sprechen wir darüber, wie man Gottes Willen erkennt. Ich weiß nicht, ob Sie jemals ein Problem damit hatten. Ich hatte manchmal ein Problem damit.

Sie sehen, ich bin hier etwas begriffsstutzig. Aber er spricht weiter davon, Gottes Willen zu erkennen, und sagt in 12:2, dass unser Geist erneuert wird, damit wir Gottes Willen erkennen können. Wer in 2:17-18 mit dem Gesetz prahlt, glaubt, Gottes Willen zu erkennen, aber es stellt sich heraus, dass er in Wirklichkeit nicht weiß, was er tut.

Doch hier erkennt der erneuerte Geist wirklich Gottes Willen. Ich denke, er erinnert an die Sprache, die er zuvor im Brief verwendet hat, denn die Menschen lasen den Römerbrief ursprünglich nicht, indem sie hier und da einen Vers oder gar ein Kapitel lasen. Sie hörten den ganzen Brief auf einmal vorgelesen.

Sie würden also die späteren Teile im Lichte der früheren betrachten. Und vermutlich würden sie es mehr als einmal gelesen hören. Und so würden sie irgendwann diese Zusammenhänge erkennen.

Es besteht ein Kontrast zum verdorbenen Geist von 128. Sie haben sein Recht, die wahre Erkenntnis Gottes zu behalten, weder anerkannt noch bewertet. Also übergab Gott sie einem missbilligten oder als falsch eingeschätzten Geist, um Dinge zu tun, die nicht angemessen sind.

Aber in 12:2 können wir mit erneuertem Geist beurteilen, was Gottes Wille ist. Er verwendet hier die gleichen Worte. Sie wussten es nicht, weil sie Gott nicht kennen wollten und deshalb auch nicht wissen konnten, was richtig war.

Aber hier können wir Gottes Willen beurteilen, weil wir einen erneuerten Geist haben. Es handelt sich also um eine Umkehrung des verdorbenen Intellekts der Menschheit, die wir hier in Kapitel 12 sehen. Wieder sprechen wir über Weltanschauungen.

Die Annahmen, mit denen man beginnt, machen einen Unterschied. Und mit der Furcht vor Gott zu beginnen, macht einen Unterschied. Philosophen und Redner verwendeten Bewertungskriterien wie gut und perfekt.

Hier ist ein kleiner Cartoon zum Thema Leistungsbewertung. Als ich Ihnen sagte, Sie sollten Ihren Schülern Noten geben, meinte ich nicht die erste, zweite und dritte Klasse. Ich zeichne manchmal Cartoons für mein Seminar, wenn mein Gehirn überlastet ist.

Ich kann nicht mehr weiterschreiben. Manchmal stelle ich mir einfach etwas völlig Absurdes vor. Aber wie dem auch sei: Philosophen und Redner verwendeten Bewertungskriterien wie „gut“ und „perfekt“.

Die Stoiker sagten, das höchste Gut sei die Tugend, im Gegensatz zu den Epikureern, die das höchste Gut für Vergnügen hielten. Damit meinten sie jedoch die Abwesenheit von Schmerz. In jedem Fall kann „perfekt“, was wir manchmal mit „perfekt“ übersetzen, „to layas“ in jedem angesprochenen Bereich „vollkommen“ oder „reif“ bedeuten.

Wenn die Bibel von Perfektion spricht, bedeutet das nicht unbedingt, dass man in einer Prüfung 100 Punkte erreicht hat. Vielleicht ist man sogar in der Mathematikprüfung durchgefallen. Perfekt bedeutet aber, dass man im betrachteten Bereich liegt.

Du bist vollständig oder reif. Schon Philosophen nutzten diese Kriterien, um zu beurteilen, ob etwas gut war. Redner taten dasselbe.

Sie verwendeten verschiedene Kriterien, um zu bestimmen, welche Entscheidung in einer bestimmten Situation die beste war. Stoiker waren als Philosophen immer an den besten Entscheidungen interessiert. Gut, angenehm und perfekt als Kriterien.

Sowohl Juden als auch Nichtjuden verwendeten manchmal positive Adjektive als Synonyme. Es geht hier also nicht um drei Ebenen des Willens Gottes. Man könnte sich für seinen guten Willen entscheiden, aber noch besser wäre es, sich für seinen wohlgefälligen Willen zu entscheiden.

Besser noch: Entscheide dich für seinen vollkommenen Willen. Nein, darum geht es hier nicht. Es geht vielmehr darum, Gottes Willen zu erkennen.

Wenn etwas gut, angenehm oder vollkommen ist, dann ist es sein Wille. Ich leugne nicht, dass Gott uns auch auf andere Weise führen kann. Mein Schwager MA Musunga zum Beispiel kehrte während des Krieges zurück, um zu seiner Familie zu gelangen.

Und plötzlich spürte er den Drang in sich: Nein, er darf nicht weitergehen. Er muss zurück. Und Augenblicke später brach auf dem öffentlichen Markt, wo er sonst gewesen wäre, ein Feuergefecht aus.

Der Heilige Geist hat zusätzliche Möglichkeiten, uns zu führen, so wie er mit unserem Verstand umgeht. Der Geist wirkt auch auf unsere Seele ein. Geistliche Intuition, Nehemia 7, Vers 5: Gott hat es mir ins Herz gelegt, alle zu versammeln.

Doch Gott kann uns nicht nur auf diese Weise führen, sondern auch durch Weisheit. Gott kann uns in beide Richtungen führen. Oftmals laufen sie zusammen.

Und wenn sie sich aneinanderreihen, weiß man, was zu tun ist. Ansonsten gibt man sein Bestes und vertraut darauf, dass Gott seine Schritte lenkt. Ich habe es geliebt, dort zu unterrichten, wo ich vorher unterrichtet habe, am Palmer Seminary.

Ich mochte meine Studenten. Aber immer wieder boten mir andere Orte an, hierher zu kommen. Und wenn sie mir eine geringere Lehrbelastung angeboten hätten, sodass ich mehr Zeit zum Schreiben gehabt hätte, hätte ich das Angebot vielleicht sofort angenommen, so sehr ich meinen Aufenthalt hier auch liebte.

Aber da war noch eine Sache. Irgendwo wurde mir etwas angeboten, und es war 30.000 Dollar mehr, als ich im Jahr verdiente. Ich war damit nicht zufrieden, aber ich dachte: „Wenn man 30.000 Dollar verdient, kann ich trotzdem beten.“

Also betete ich darüber und hatte einen Traum. Und im Traum bat ich meinen Freund Ben Witherington um Rat. Und Ben, ich weiß nicht mehr, was, ich weiß nicht einmal mehr, ob er mir im Traum einen Rat gab.

Mir ist gerade eingefallen, dass ich ihn gefragt habe. Als ich aufwachte, sagte ich: „Das ist keine schlechte Idee.“ Also schrieb ich Ben eine E-Mail, und Ben meinte: „Oh, du solltest herkommen, wir haben hier bald eine Stelle frei.“

Nun, ich habe nicht nach einer Möglichkeit gesucht. Also, die Tür hat sich für mich geöffnet, um dorthin zu kommen, wo ich jetzt bin. Und ich war mir nicht wirklich sicher, ob ich es tun sollte oder nicht.

Und ich überlegte hin und her. Und meine Frau betete und hatte das Gefühl, Gott wolle es tun. Paulus sagt: „Wir wissen stückweise, und wir prophezeien stückweise.“

Ich habe nichts gehört, wahrscheinlich auch, weil ich voreingenommen war. Aber auf jeden Fall habe ich versucht, das zu tun, was mir ein gutes Gefühl gab. Tatsächlich habe ich manchmal bei beiden ein gutes Gefühl gehabt.

Ich habe versucht, die Alternativen anhand dieser Kriterien abzuwägen. Ich bin immer noch nicht dahinter gekommen. Und schließlich mussten wir eine Entscheidung treffen.

Und so sagte ich statt „Ene, mene, mine, moe“: „Wenn Isaak auf Rebekka gehört hätte, hätte er sich viele Probleme mit Jakob und Esau erspart.“ Meine Frau hörte es und sagte: „Lass mich das machen.“ Und danach gab mir der Herr Bestätigungen.

Aber manchmal wissen wir es nicht genau. Und wir müssen uns einfach mit dem Besten zufrieden geben, was wir wissen. Unser Wissen ist stückweise, unsere Prophezeiungen sind stückweise.

Aber oft schenkt uns Gott Weisheit, und wir wissen, was das Beste ist, weil es gut ist, weil es gefällt, weil es in Gottes Augen vollkommen ist. Wir wissen, dass es funktioniert. Und vor allem wird es den Leib Christi erbauen.

Und genau darüber hatte der Herr bereits zuvor zu uns gesprochen. Suchen Sie nach Menschen, die dieselbe Vision, dieselbe Mission und dieselbe Vision haben, die Welt zu erreichen. Und Tim Tennant hat diese Vision ganz sicher.

Das war ein weiterer Grund, der mich hierher zog. Aber wie dem auch sei, der literarische Kontext für diese Erneuerung des Geistes. Nun, im vorhergehenden Kontext geht es um Gottes eigenen Geist.

Erinnern Sie sich: „Wer kennt den Sinn des Herrn?“ Es steht nur ein paar Verse zuvor. Paulus verwendet diesen Begriff im Römerbrief nicht sehr oft, aber er verwendet ihn in beiden Texten im Abstand von nur einem Absatz. 12:1 beginnt daher mit diesem Zusammenhang.

Es basiert also auf dem Vorhergehenden, also auf den Versen 9 bis 11 und vielleicht auch auf den Versen 1 bis 11. Aber auch in Vers 11,34 erkennt man Gottes Weisheit in der Gestaltung der Geschichte. Wer hat also Gottes Gedanken erkannt? Wenn wir das lesen, erkennen wir Gottes Weisheit in der Geschichte.

Gott teilt einige seiner Erkenntnisse mit uns. Natürlich ist Gottes Wissen unendlich, aber er teilt auch etwas davon mit uns, wo wir es brauchen, etwas von seiner Weisheit. Die Bibel spricht oft von göttlicher Weisheit, und der 1. Korintherbrief zeigt uns, dass diese Weisheit am Kreuz deutlich wird.

Es geht nicht darum, wie die Welt handelt, sondern wie Gott handelt. Der folgende Kontext zeigt uns aber auch, wie dieser erneuerte Geist denkt. Es ist ein Geist für den Leib Christi.

Das Thema Denken wird in Vers 3 fortgesetzt. Dort heißt es: „Denken Sie nicht unangemessen über sich selbst. Denken Sie stattdessen vernünftig.“ Das heißt, erkenne, fährt er fort, dass Gott jedem Menschen ein gewisses Maß an Glauben gibt.

Prahle also nicht mit dir selbst, als wärst du besser als andere, und verliere dich auch nicht, als wärst du nichts wert und könntest nichts tun. Manche von uns haben das eine Problem, manche das andere und manche beides, je nach Stimmung. Aber was meint er damit, dass Gott uns ein gewisses Maß an Glauben gibt? Ein paar Verse später wird er etwas sehr Ähnliches sagen.

Wenn jemand prophezeit, soll er im Einklang mit seinem Glauben prophezeien. In diesem Zusammenhang glauben manche, insbesondere im späteren Zusammenhang mit der Prophezeiung, dass wir dies im Einklang mit dem Maßstab, dem Kanon der Heiligen Schrift, den Gott uns gegeben hat, oder der grundlegenden Botschaft des Evangeliums tun sollen. Theologisch gesehen stimmt das.

Ich meine, natürlich wird Gott nicht dem widersprechen, was er im Laufe der Geschichte gesagt hat, durch Apostel und Propheten, deren Botschaft sich im Laufe der Zeit bewährt hat, und durch andere, deren Botschaft sich im Laufe der Zeit bewährt hat. Und das ist sozusagen das vereinbarte Minimum. Wir verwenden dies, um andere Dinge zu bewerten. Das stimmt.

Aber ich glaube nicht, dass es in dieser Passage darum geht. Ich denke, es geht darum, dass der Glaube auf verschiedene Gaben aufgeteilt wird. Das heißt, Gott beschenkt einen auf diese Weise.

Er schenkt einen anderen Glauben, der in dieser Gabe zum Ausdruck kommt. Er gibt einem anderen Glauben das Maß, das in dieser Gabe zum Ausdruck kommt. So erhält jeder von uns ein Maß an Glauben für das, was Gott von uns will.

Manche von uns sind in manchen Dingen besser als andere. Ich habe Freunde, die so begabt sind, dass ich mich frage: „Wow, wie schaffen die das?“ Und bei mir ist es so, als würde die Heilige Schrift beim Studium lebendig werden. Und die Heilige Schrift zu lehren, ist einfach eine Gabe, die durch mich fließt.

Und das ist schon seit vielen, vielen Jahren so. Jeder von uns hat also unterschiedliche Gaben. Übrigens habe ich erwähnt, dass meine Frau vom Herrn hört.

Falls wir wieder über Geschenke nachdenken: Ich habe bereits erwähnt, dass ich in Zungen bete. Meine Frau tut das nicht. Aber sie ist in diesem Fall diejenige, die von Gott gehört hat.

Wir haben also unterschiedliche Gaben und müssen alle Gaben respektieren. Wir dürfen nicht auf einander herabsehen. Der erneuerte Geist überlegt: Wie kann ich zum Leib Christi beitragen? Welche Gaben hat Gott mir gegeben? Welche Bedürfnisse habe ich? Und wo unsere Gaben und die Bedürfnisse des Leibes zusammenfallen, wissen wir, dass es Gottes Wille für uns ist.

Dafür braucht es keine zusätzliche Offenbarung. Wenn es keine Gaben gibt, um bestimmte Bedürfnisse des Körpers zu befriedigen, dann kann man sich an 1. Korinther 12,31 und 14,1 halten. Das Kapitel über die Liebe ist sozusagen eingebettet und tadelt die Korinther für all das, was Liebe ist, obwohl er ihnen bereits im Brief gesagt hat, dass es nicht Liebe ist. Wir können Gott um Gaben bitten.

Wir suchen sie nicht für uns selbst. Wir suchen sie für den Aufbau des Körpers. Nun, Sie können auch für sich selbst um Dinge beten.

Ich sage nicht, dass das nicht möglich ist, aber vor allem sollten wir nach Gaben streben, die den Leib stärken. Dafür sind sie da, für den Dienst aneinander. Deshalb können Sie zu Gott beten, dass er diese Gabe erweckt, sei es für Sie oder jemand anderen.

Seien Sie einfach offen für den Fall, dass er Sie erwählt. Denken Sie daran, dass Jesus seinen Jüngern sagte, sie sollten für Arbeiter für die Ernte beten. Und gleich danach: Wen schickt er? Wenn er sagt, der Arbeiter sei seines Lohnes wert, meint er im Griechischen dasselbe Wort für Arbeit.

Ich selbst hatte für einige Bücher einen besonderen Impuls. Wie beim Kommentar zur Offenbarung fühlte ich mich dazu berufen, etwas über die Offenbarung für Zondervan zu schreiben. Und ich hatte noch nie zuvor für Zondervan geschrieben.

Und weil ich an meinem Johanneskommentar arbeitete, kam ich nicht dazu, ihn vorzuschlagen. Und dann rief mich eines Tages ein Redakteur von Zondervan an und sagte: „Wir haben eine Stelle in dieser Serie frei. Wären Sie bereit, einen der Kommentare für uns zu schreiben?“ Dieser hier, für den wir gerade eine Stelle frei bekommen haben.

Und ich sagte: „Wissen Sie, ich glaube wirklich nicht, dass ich dafür Zeit habe, aber falls sie mich nur nach Philemon oder dem 3. Johannesbrief oder so etwas fragen würden, fragte ich: Um welches Buch geht es?“ Er sagte: „Die Offenbarung.“ Ich sagte: „Oh, ich glaube, ich sage besser ja.“ Aber andere Dinge wie den Hintergrundkommentar habe ich einfach geschrieben, weil ich einen Bedarf sah und der Herr mir die Informationen gegeben hatte.

Ich brauchte dafür keine bestimmte Einleitung, denn ich wusste, wenn es niemand anderes zuerst schrieb, musste es getan werden. Ich konnte es tun. Warum nicht? Und dasselbe gilt für diesen Römerkommentar.

Ich war Mitherausgeber der Reihe. Die Person, die wir ursprünglich gefragt hatten, konnte es nicht. Und anstatt nach jemand anderem zu fragen, sagte ich: „Sehen Sie, ich habe diese Informationen gesammelt, um irgendwann einen großen Römerkommentar zu schreiben.“

Ich habe diese Informationen. Nun, ich werde nicht lange brauchen, um mich hinzusetzen und diesen kurzen Kommentar zu schreiben. Warum mache ich es nicht einfach? So habe ich den Römerkommentar geschrieben, und deshalb durfte ich dieses Video machen.

Aber wie denkt der erneuerte Geist? Nun, wie denkt der erneuerte Geist? Er erkennt, was gut und richtig ist. Das haben wir in 12,2 gesehen. Es stellt unser individuelles Leben in einen größeren Kontext, den Kontext der Heilsgeschichte (11,34), den Geist des Herrn, und den Kontext des Leibes Christi (12,4-6). Also einen größeren Kontext, den Kontext des Wortes Gottes, das Wirken in der Geschichte, und den größeren Kontext des Leibes Christi, unserer Brüder und Schwestern, unseres gemeinsamen Lebens als Volk Gottes. Christus erneuert unseren Intellekt und unseren Geist, damit wir ihm optimal dienen und in dieser Welt und in diesem Zeitalter etwas bewirken können, zu seinem Namensvetter, zu seiner Ehre im Licht der Ewigkeit.

12,9-21. Hier haben wir das, was oft als Paränese bezeichnet wird. Das war ein Begriff für eine Liste von Ermahnungen. Oft werden diese als lose miteinander verbundene Ermahnungen betrachtet.

Aber es gibt eine Art Zusammenhang. Die Art und Weise, wie Paulus diese anordnet, ist logisch, mehr als manche Formen der Paränese in der Antike. Sie sind nicht

einfach zufällig angeordnet, wie es bei manchen Sprichwörtern im Buch der Sprichwörter der Fall ist, oder bei vielen Sprichwörtern im Buch der Sprichwörter.

In 12,9-21 gibt es eine Inclusio, in der es in beiden Versen um Gut gegen Böse geht. 12,9-21 kann man mehr oder weniger in zwei Abschnitte unterteilen. 12,14-21 ist nicht ganz so, aber wie man seine Mitgläubigen behandelt (12,9-13) und wie man diejenigen behandelt, die nicht zu seinen Mitgläubigen gehören (12,14-21). Beginnen wir also zunächst damit, wie man seine Mitgläubigen behandelt.

In 12:10-12 erfahren wir von verschiedenen Ermahnungen. Eine davon ist die brüderliche Liebe, Philadelphia. Dort haben wir über brüderliche Liebe gesprochen.

Philosophen betonen das oft. Und wenn wir Brüder und Schwestern in Christus sind, gilt das ganz sicher auch für die Art und Weise, wie wir einander behandeln sollten. Behandeln Sie Ihre Mitchristen wie Familienmitglieder.

Nun, wenn man manchmal mit Familienmitgliedern streitet, aber immer noch zur Familie gehört, ist es mit dem Leib Christi genauso. Aber im Idealfall, wissen Sie, lesen wir in anderen Teilen der Heiligen Schrift viel darüber, wie man sein Temperament kontrollieren und aufpassen soll, was aus dem eigenen Mund kommt, denn man könnte es später bereuen. Bruderliebe, familiäre Liebe zu den Mitgläubigen ist also sehr wichtig.

Respektieren Sie einander mehr als sich selbst. Bedenken Sie, dass die antike Mittelmeerkultur großen Wert auf Ehre und Scham legte. Das ist in vielen Kulturen der Fall.

In den meisten Kulturen ist dieses Konzept in gewisser Weise vorhanden. Aber hier in Rom, in der antiken, maskulinen, urbanen mediterranen Kultur im Allgemeinen und insbesondere in der römischen Kultur, war die Kultur der Menschen geprägt von einem Wettstreit um die Ehre. Es war eine Kultur der Rivalität.

Aber Paulus sagt: „Ehre einander mehr als dich selbst.“ Ich denke daran zurück, wie ich früher manchmal Crosslauf gemacht habe. Und es war eine Gelegenheit, Christus mit den Menschen zu teilen, weil wir auf diese Weise eine Beziehung zueinander hatten.

Aber ich erinnere mich, dass meine Brüder und Schwestern in Christus stolz auf das waren, was ich gut machte. Und wenn ein anderer Gläubiger etwas Gutes tat, war das auch etwas, worauf ich stolz sein konnte. Wir freuten uns über die Ehre des anderen.

Sich in Hoffnung freuen und Bedrängnis ertragen. Nun, er hat bereits in Kapitel 5, Verse 3 bis 5, ausführlicher darüber gesprochen: sich in Hoffnung freuen und

Bedrängnis ertragen. Und die rhetorische Art und Weise, wie Paulus dies arrangiert, dürfte sehr angenehm für das Ohr sein.

Es ist etwas, das die Aufmerksamkeit der Leute fesselt. Wiederholungen können dazu dienen, den Punkt zu verdeutlichen oder die Aufmerksamkeit zu fesseln. Und hier im Griechischen gibt es in den Versen 10 und 11 drei Nebensätze, die mit „oy“ enden.

Und in den Versen 11 bis 13 gibt es sieben Sätze, die mit ontes oder untes enden. So wird die Aufmerksamkeit der Menschen gefesselt oder emotional berührt. Vers 13 enthält noch ein paar weitere Ermahnungen, nämlich die Sorge um die Bedürftigen und Gastfreundschaft.

Die Fürsorge für Bedürftige wurde bereits im Alten Testament betont. In Deuteronomium 15 sagt Gott beispielsweise: „Wenn ich euch Wohlstand im Land gebe, dann kümmert euch um die Bedürftigen, denn es wird immer Arme unter euch geben.“ Im selben Kontext spricht er auch darüber, wie die Bedürfnisse der Armen erfüllt werden, damit niemand arm wird. Aber es wird immer Arme geben, also müsst ihr euch um die Armen kümmern, damit ihre Bedürfnisse erfüllt werden und niemand arm wird.

Mit anderen Worten: Wenn Gott die Bedürfnisse gemeinschaftlich stillt, dann geschieht dies, damit diejenigen, die individuell nicht versorgt sind, von anderen versorgt werden können, die mehr haben. Paulus wendet dasselbe Prinzip an, wenn jemand, der später spendet, in Not ist und jemand ihm etwas geben kann. Wir können darauf vertrauen, dass der Herr uns durch den Leib Christi versorgt.

In der jüdischen Praxis wurde großer Wert darauf gelegt. Unter Nichtjuden war dies nicht sehr verbreitet. Sie sprachen zwar von Wohltätern, aber normalerweise handelte es sich bei ihren Wohltaten um bürgerliche Wohltaten wie die Einweihung von Gebäuden usw., die dann zu ihren Ehren geweiht und mit einer Inschrift versehen wurden.

Aber Juden legten Wert darauf, den Armen zu geben, und das ist auch hier der Fall. Ich werde hier nicht auf die Frage eingehen, wie man soziale Strukturen, die Armut aufrechterhalten, am besten beheben kann, und auch das sind wichtige Themen, über die man nachdenken sollte. Die meisten Gläubigen, die im ersten Jahrhundert eine relativ kleine, aber wachsende Bewegung waren, hatten keinen Zugang dazu, sich damit auseinanderzusetzen.

Wenn man die Ursachen der Armut bekämpfen kann, ist das natürlich umso besser. Natürlich muss man sich um die Bedürftigen kümmern und Gastfreundschaft zeigen.

Übrigens gab es in meinem Land zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine Spaltung der Kirche zwischen sogenannten Fundamentalisten und Modernisten. Viele Menschen

standen irgendwo dazwischen, aber es gab auch die Fundamentalisten, die die evangelische Tradition des 19. Jahrhunderts in Bezug auf bestimmte Glaubensgrundsätze fortführten. In manchen Punkten waren sie sich zwar uneinig, in diesen Punkten waren sie sich jedoch einig.

Wir glauben an das Übernatürliche, dass Gott Wunder vollbracht hat. Sie haben nicht immer geglaubt, dass er es immer noch tut. Es gab andere Christen, die glaubten, dass sie manchmal von beiden Gruppen ausgeschlossen wurden, aber das ist bis heute so, das hat sich erheblich geändert.

Doch im frühen 20. Jahrhundert hieß es: „Wir glauben an die Gottheit Christi, wir glauben an die Jungfrauengeburt, wir glauben an die Auferstehung Jesu und so weiter.“ Andere wiederum meinten: „Wir glauben nicht an diese Dinge, weil das nicht rational und nicht kultiviert sei.“ Andere übernahmen jedoch andere Dinge von den Evangelikalen des 19. Jahrhunderts. In der Heiligen Schrift wurde ihnen auch gelehrt, sich um die Armen zu kümmern, seinen Nächsten zu lieben und so weiter.

Manchmal reagierten Fundamentalisten und Modernisten gegeneinander. Tatsächlich reagierten die Fundamentalisten gegen die Modernisten und forderten: Lasst uns zu den ursprünglichen Dingen zurückkehren. Um die 1940er Jahre herum gab es die ganze Zeit hindurch einige Leute in der Mitte, aber um die 1940er Jahre herum gab es auch Leute wie Billy Graham und andere, die sagten: „Die Bibel lehrt tatsächlich beides.“

Sie lehrt die Grundlagen des Glaubens. Sie lehrt auch die Fürsorge für die Armen, soziales Engagement und so weiter. Manchmal ist dieses Erbe auch heute noch spürbar, wenn manche Menschen sagen, sie seien misstrauisch gegenüber der Fürsorge für die Armen oder dem Glauben an bestimmte andere Dinge, die die Bibel lehrt.

Die Bibel lehrt all diese Dinge. Wir müssen hier keine willkürliche Unterscheidung vornehmen, nur weil es in manchen Kirchentraditionen so ist. Manche Kirchentraditionen haben diese Unterscheidung nie getroffen.

Die meisten afroamerikanischen Kirchen in den USA konnten sich diese Tradition nicht leisten. Die katholische Soziallehre ist in dieser Frage ausgewogen. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass ich manchmal, wenn ich über kontroverse Themen spreche, wahrscheinlich mehr Ärger verursache, als es wert ist, weil einige von Ihnen nicht einmal wussten, dass diese Dinge diskutiert wurden.

Gastfreundschaft war im gesamten Mittelmeerraum der Antike, insbesondere im Judentum, ein weit verbreiteter Wert. Sie war allgegenwärtig, doch die Juden betonten, dass sie insbesondere für jüdische Mitbürger sogar so weit ging, dass sie Mitreisenden Unterkunft boten, manchmal in der Synagoge, oft aber auch im

eigenen Zuhause. Natürlich konnte diese Art der Gastfreundschaft missbraucht werden.

Man sollte vorsichtig sein, wen man aufnimmt, aber oft hatten die Leute Empfehlungsschreiben von jemandem dabei, der in einer früheren Stadt vertrauenswürdig war. Oft nahmen sie Leute für bis zu drei Wochen auf. Heutzutage gibt es Kulturen, die Gastfreundschaft wertschätzen.

Als meine Verlobte, heute meine Frau, aus dem Krieg kam, lebte sie etwa acht Monate bei einer Familie, den Mumas. Wir sind ihnen sehr dankbar für ihre Gastfreundschaft und auch unserem Freund Charlemagne, der uns geholfen hat, das zu organisieren. Gastfreundschaft stand bei uns im Mittelpunkt, und auch Christen sollten diese zeigen.

Wir haben über die Liebe und den Dienst füreinander gesprochen. Nun müssen wir uns mit der Liebe und dem Dienst für Außenstehende befassen (Verse 12, 14 bis 21). Einige dieser Verse beziehen sich sowohl auf Mitgläubige als auch auf Außenstehende.

Ich werde zuerst darüber sprechen, aber in den Versen 14 und 17 bis 21 geht es tatsächlich um Feinde. In den Versen 15 und 16 kann es also wohl um jeden gehen. Freut euch mit denen, die sich freuen.

Weint mit den Weinenden. Das war eine hochgeschätzte Ethik und galt auch in der Antike. In Judäa ging es sogar so weit, dass, wenn ein Rabbiner bei einem vorbeiziehenden Hochzeitszug einen Vortrag hielt, die Schule geschlossen wurde und alle zum Hochzeitszug gingen.

Wenn ein Trauerzug vorbeikäme, würden sie dasselbe tun und sich dem Trauerzug anschließen. Weinen mit den Weinenden, sich freuen mit den Fröhlichen. Und er sagt: „Geht mit den Niedrigen.“

Auch hier geht es darum, andere mehr zu ehren als sich selbst. Wer mit den Niedrigen verkehrt, sucht nicht seine eigene Ehre. Ich denke oft an Lukas Kapitel 2, wo Augustus den Befehl ausspricht, alle dorthin zurückzubringen, wo sie besteuert werden können.

Jeder sollte für die Volkszählung dorthin zurückkehren, wo er sein Eigentum besitzt. Es scheint also, als würde Augustus die Geschichte vorantreiben, aber in Wirklichkeit geht es nicht um Augustus. Vielmehr geht es um Gottes Plan und um einen größeren König als Augustus.

Augustus ist schon lange nicht mehr da, er wurde eingeäschert, aber der wahre und ewige König, der für immer regiert, wurde an diesem Tag in Bethlehem geboren. Und

diesen Kontrast gibt es in Lukas Kapitel 2, denn hier ist dieser mächtige Kaiser, der von einem Palast aus regiert, und es gibt Tempel, in denen der Kaiser angebetet, gepriesen und gelobt wird, weil er der Bringer der Pax Romana ist, des römischen Friedens, der ohnehin nichts weiter als eine Fiktion war, wie die Parther und die Germanen usw. wussten. Die Briten seiner Zeit wussten es noch und die Nubier wussten es mit Sicherheit.

Er wurde als Friedensbringer gefeiert. Er wurde als Retter der Welt und Wohltäter der Welt, der römischen Welt, gefeiert. Sein Geburtstag wurde in der ganzen römischen Welt gefeiert.

Hier haben wir also den Geburtstag des wahren Königs. Er wurde in einer Futterkrippe geboren. Es gibt keine Tempel und keine irdischen Chöre, die seine Größe feiern. Stattdessen singen himmlische Chöre: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen, und heute ist euch ein wahrer Retter geboren, Christus der Herr.“ Nicht Cäsar, wie er in diesen Tempeln genannt wurde, sondern Christus, der Herr. Und wo wurde er geboren? Nicht in einem Palast, sondern in einer Futterkrippe. Er wurde geboren, und die Menschen, denen dies offenbart wird, sind Hirten, die in den meisten antiken Stadtkulturen und oft auch in der Agrarkultur als Unterschicht galten, als Außenseiter, im Alten Testament geachtet, aber manchmal sicherlich von den Rabbis, in der römischen Stadtkultur usw.

Gottes Gegenwart fand sich unter den Niedrigen und Gebrochenen. Und ich denke, wenn wir uns nach Gottes Gegenwart sehnen, wenn wir nicht niedrig und gebrochen sind, werden wir seine Gegenwart oft unter den Niedrigen und Gebrochenen finden, nicht im Umgang mit den Mächtigen. Ich meine, Gott liebt auch die Mächtigen, aber gerade wenn wir mächtig sind, müssen wir wiederentdecken, was es bedeutet, einfach nur gebrochen zu sein und uns auf Gott zu verlassen.

Natürlich wissen manche Menschen in Machtpositionen, dass sie in Wirklichkeit Gottes Hilfe dringend brauchen, um den Menschen zu helfen, aber sie verkehren mit den Niedrigen. „Rede nicht von dir selbst, du seiest weise“, Kapitel 12, Vers 16. Er verwendet den Begriff „phronutes“, kommt zurück und verwendet den Begriff „phronutes“ in Vers 16 erneut und verwendet dann das Wort „phronimoi“.

Er spricht viel über den Verstand und über Weisheit, die richtige Denkweise. So sollten Sie über sich selbst denken. Es ist dasselbe Verb wie in 12.3, wo es heißt: „Denken Sie nicht höher von sich, als Sie sollten.“

Wir pflegen also den Umgang mit den Niedrigen und prahlen nicht mit uns selbst, sondern erkennen die Gaben an, die Gott uns gegeben hat, und nutzen diese, um anderen zu dienen. In Kapitel 12,14 und 17-21 spricht er darüber, wie wir unsere Feinde behandeln sollten. Segnet die, die euch verfolgen.

Verfluche sie nicht. Vergelte ihnen nicht das Böse. Berücksichtige, was jeder von ihnen für gut hält.

Lebt mit allen Menschen Frieden, soweit es euch möglich ist. Rächt euch nicht selbst, sondern gebt dem Zorn Gottes Raum und macht eure Feinde zu Freunden. Lasst euch nicht vom Bösen besiegen, sondern überwindet das Böse durch Gutes.

In der nächsten Sitzung werden wir mehr über dieses Verhalten gegenüber Außenstehenden sprechen und dann zu Kapitel 13, Verse 1-7 übergehen, wo es darum geht, wie man sich gegenüber dem Staat, gegenüber der gesamten Unternehmensgruppe, verhält. Und dann Kapitel 13, Verse 8-10, wo er eine Zusammenfassung gibt, die all das abdeckt. Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.

Hier spricht Dr. Craig Keener über den Römerbrief. Dies ist Sitzung 12 zu Römer 10:33-12:13.